

Bern, 10. Oktober 2008

## Asylsuchende Roma aus Kosovo

### *Position der Schweizerischen Flüchtlingshilfe SFH*

Die Schweizerische Flüchtlingshilfe SFH verfolgt mit Aufmerksamkeit die Entwicklungen der Situation in Kosovo. Anknüpfend an ihre früheren Positionen<sup>1</sup> und gestützt auf eine neue Lageanalyse<sup>2</sup> nimmt die SFH wie folgt Stellung zur Beurteilung von Gesuchen von asylsuchenden Roma, Ashkali, «Ägypterinnen und Ägypter» aus Kosovo:

### 1 Asylgewährung

Angehörige der ethnischen Minderheiten der **Roma, Ashkali sowie «Ägypterinnen» und «Ägypter»**<sup>3</sup> können in Einzelfällen immer noch dann einer **asylrelevanten Verfolgung** ausgesetzt sein, wenn sie im Verdacht der Kollaboration mit der ehemaligen serbischen Verwaltung stehen oder verdächtigt werden, an Plünderungen beteiligt gewesen zu sein. Die lokalen und internationalen Behörden sind nach wie vor nicht in der Lage, adäquaten Schutz zu bieten. In einem solchen Fall verfügen die Betroffenen über keine sichere und zumutbare **innerstaatliche Fluchtalternative** in Kosovo oder Serbien.

### 2 Vorläufige Aufnahme

Soweit Angehörige der ethnischen Roma-Gemeinschaften kein Asyl erhalten, ist ihnen wegen **Unzumutbarkeit des Wegweisungsvollzugs** die **vorläufige Aufnahme** zu gewähren. Von der Aufhebung von bereits erteilten vorläufigen Aufnahmen zu Gunsten von Angehörigen der Roma-Gemeinschaften ist abzusehen.

Auch wenn es seit den pogromartigen Ausschreitungen im März 2004 zu keinen grösseren Übergriffen gegen die Minderheiten gekommen ist, bestehen Befürchtungen um die Sicherheit der Roma-Gemeinschaften und den Schutzwillen der neu geschaffenen kosovarischen Institutionen. Angehörige der Roma-Gemeinschaften müssen in extrem schwierigen Lebensbedingungen ausharren, die mit dem Respekt der Menschenwürde nicht vereinbar sind.

Die betroffenen Personen verfügen über keine sichere und zumutbare **inländische Zufluchtsmöglichkeit** in Kosovo oder Serbien.

Weyermannsstrasse 10  
Postfach 8154  
CH-3001 Bern

Für Paketpost:  
Weyermannsstrasse 10  
CH-3008 Bern

T++41 31 370 75 75  
F++41 31 370 75 00

info@osar.ch  
www.osar.ch

PC-Konto  
30-16741-4  
Spendenkonto  
PC 30-1085-7

<sup>1</sup> Zuletzt SFH, Asylsuchende Romas aus Kosovo, 19. Oktober 2005, Position.

<sup>2</sup> SFH, Kosovo – Update: Aktuelle Entwicklungen, 12. August 2008.

<sup>3</sup> Im Folgenden auch zusammenfassend als Roma-Gemeinschaften bezeichnet.

Eine **unterschiedliche Behandlung** von serbisch- oder albanischsprachigen Roma, Ashkali und «Ägypter» rechtfertigt sich nicht, weil die Gefährdungen dieser Minderheiten weitgehend deckungsgleich sind.

### 3 Rückkehr

Die SFH befürwortet die Unterstützung der **freiwilligen Rückkehr**. Hingegen sollte eine zwangsweise Rückkehr derzeit nicht in Betracht gezogen werden, weil sich die Situation der Angehörigen der Roma-Gemeinschaften in Kosovo nicht stabilisiert hat. Zwangsweise Rückkehr ist unter den heutigen Verhältnissen nicht nachhaltig und führt in den meisten Fällen zu einem Leben in weiterer Vertreibung oder zur umgehenden Wiederausreise.

### 4 Situation vor Ort

Während der vergangenen Jahre hat sich die Sicherheitssituation der Roma-Gemeinschaften allmählich verbessert. Sofern sie in ihren Siedlungen bleiben bzw. diese für kurze Zeit verlassen, werden ihre Angehörigen im Allgemeinen nicht Opfer von Gewaltakten. Ihre Situation bleibt aber prekär: Die Unabhängigkeitserklärung Kosovos war für sie kein Vertrauen erweckender Schritt, sondern ein Schritt in eine ungewisse Zukunft.

Die aktuelle relative Sicherheit im Alltag der Roma-Gemeinschaften ist bedingt einerseits durch ein Leben in der Isolation und Abschottung von der Aussenwelt, andererseits dadurch, dass beträchtliche Zahlen von Roma-Angehörigen aus den europäischen Ländern zurückgeführt werden sollen, was die Situation der in Kosovo verbliebenen Roma-Gemeinschaften verschlechtern wird. Soweit es um die extrem schwierigen Lebensbedingungen geht, um Diskriminierung in den Bereichen von Erziehung, Fürsorge, Gesundheitsversorgung, Wohnen und Beschäftigung, haben die letzten Jahre keine Fortschritte gebracht.<sup>4</sup> Die Sicherheitssituation in Kosovo insgesamt und besonders für die ethnischen Minderheiten bleibt instabil.

Die Roma-Gemeinschaften sind mehr als andere Minderheiten von Armut betroffen. Die Beschäftigungslosigkeit liegt bei 98 Prozent.<sup>5</sup> Die von den europäischen Staaten geplante Rückführung einer beträchtlichen Zahl von Roma würde die bereits überlasteten Aufnahmekapazitäten sprengen. Es wird geschätzt, dass 100'000 Personen aus Kosovo ohne legalen dauerhaften Status im Ausland leben. Diese Zahl nimmt tendenziell zu. Von den grundsätzlich zur Rückkehr verpflichteten Personen aus Kosovo halten sich 53'000 Personen in Deutschland auf. Unter ihnen werden 38'000 Personen den Roma-Gemeinschaften zugerechnet.<sup>6</sup> Rückführungen von Angehörigen der Kosovo-Minderheiten werden die ohnehin prekäre Situation der in Kosovo verbliebenen Roma noch schwieriger machen. Unter diesen Bedingungen

---

<sup>4</sup> Paul Polansky: Die Roma werden gehen, Der Bund, 7. Juni 2008.

<sup>5</sup> Ombudsperson Institution, Eight Annual Report 2007–2008, 21. Juli 2008, S. 42.

<sup>6</sup> Recommendations for the Return and Reintegration of Rejected Asylum Seekers, Danish Refugee Council, Mai 2008.

ist es absehbar, dass ein beträchtlicher Teil der Rückkehrerinnen und Rückkehrer so schnell wie möglich wieder ausreisen wird.

Die Unterbringungsproblematik ist für die Roma-Gemeinschaften ungelöst. Ihre Häuser, die während des Krieges zerstört wurden, sind überwiegend nicht aufgebaut worden. Schätzungsweise wurden nur 200 Roma-Häuser nach dem Krieg wieder aufgebaut, was gemessen an der Zahl vertriebener Roma gering ist.<sup>7</sup> Roma, die 1999 aus ihren Häusern vertrieben worden sind, leben teilweise immer noch in menschenunwürdigen Lagern; das gilt besonders für die bleiverseuchten Lager in der Umgebung von Mitrovica. In ihnen lebt ein Teil der 1999 aus der Roma-Mahala nach Nord-Mitrovica geflohenen Roma-Bevölkerung. Im Jahr 2000 wurde erstmals die Bleivergiftung in den Lagern nachgewiesen, doch erst 2005 veranlasste die UNMIK den Umzug von Roma aus den Zitkovac- und Kablare-Lagern in das Lager Osterode. Blutuntersuchungen zeigen, dass die Bleivergiftung auch im Lager Osterode vor allem unter Kindern immer noch hoch ist.<sup>8</sup>

Sofern Häuser, die ehemals von Roma bewohnt waren, nicht zerstört oder unbewohnbar sind, werden sie häufig von anderen Familien besetzt. Dieser Umstand bewirkt, dass insbesondere Angehörige abgeschobener Roma-Gemeinschaften nur dann in ihre frühere Unterkunft zurückkehren können, wenn diese von den Bewohnern freiwillig verlassen wird.<sup>9</sup> Für zurückkehrende Angehörige der Roma-Gemeinschaften fehlt zudem regelmässig eine inner-kosovarische Zuzugsmöglichkeit in allen Teilen Kosovos, da dieser Personenkreis als Mieter für ordentlichen Wohnraum in der Regel nicht akzeptiert wird.

Rückkehrerinnen und Rückkehrer aus den Roma-Gemeinschaften blieben bisher in Kosovo weitestgehend auf sich selbst gestellt beziehungsweise wurden auf familiäre Unterstützung verwiesen. Die Gemeinden haben in der Regel keine Möglichkeiten, eine «öffentliche Unterbringung» anzubieten oder Unterstützung bei der Arbeitssuche oder sonstiger Wiedereingliederung zu leisten.<sup>10</sup> Es kann keinesfalls davon ausgegangen werden, dass alle Bedürftigen in Kosovo Sozialhilfe erhalten: Die Kriterien sind sehr streng. Rund 42'000 Familien erhalten Sozialhilfe, sehr viel mehr Personen wären darauf angewiesen.<sup>11</sup> Das kosovarische Ministerium für Gemeinden und Rückkehr ist für mangelhafte Effizienz und fehlende Kapazitäten bekannt.<sup>12</sup> Deswegen war es in der Vergangenheit schon mit der Aufnahme und Unterbringung von freiwilligen Rückkehrerinnen und Rückkehrern in jeder Hinsicht überfordert. Allerdings sind auch die Gemeinden oft nicht kooperativ. Finanzmangel, fehlender Zugang zu den Diensten und mangelhafte Koordination zwischen den für die Rückkehr verantwortlichen Akteuren prägen diese schwierige Situation.<sup>13</sup>

---

<sup>7</sup> Paul Polansky, a.a.O.

<sup>8</sup> Paul Polansky, a.a.O.; Ombudsperson, a.a.O., S. 41. Die Ombudsperson kommt zum Ergebnis, dass die neueren Untersuchungsergebnisse ernsthafte Zweifel an den Feststellungen der UNMIK zulassen, die Situation im Camp Osterode sei verbessert gegenüber der Situation in den früheren Lagern.

<sup>9</sup> Karsten Lüthke, Perspektiven bei einer Rückführung in das Kosovo, insbesondere für Angehörige ethnischer Minderheiten, Februar 2007.

<sup>10</sup> Karsten Lüthke, a.a.O.

<sup>11</sup> Karsten Lüthke, a.a.O.

<sup>12</sup> Ombudsperson, a.a.O., S. 50.

<sup>13</sup> OSCE, Eight years after Minority returns and housing and property restitution in Kosovo, Juni 2007.

Die Aufnahme von zwangsweise zurückgeführten Personen ist noch schlechter als jene von freiwilligen Rückkehrern und Rückkehrerinnen, da finanzielle Mittel in den meisten Gemeinden fehlen und die Zuständigkeiten unklar sind. Im Endeffekt sind die Möglichkeiten von Unterbringung oder Wiederaufbau in der Regel schlicht und einfach inexistent.<sup>14</sup> Weder sehen sich die internationalen Organisationen noch die Kosovo-Regierung oder lokale Stellen imstande, den Zurückgeführten bei der Unterbringung, der sozialen und medizinischen Versorgung oder beim Wiederaufbau der zerstörten Häuser beizustehen. Der Wiederaufbau zerstörter Häuser kam bisher kaum den Roma-Gemeinschaften und anderen Minderheiten zugute. Dass die Rückkehr unter solchen Umständen häufig mit einer erneuten Wiederausreise endet, muss daher nicht überraschen.

Die vor kurzer Zeit erklärte Unabhängigkeit der ehemals serbischen Provinz Kosovo hat die Situation der ethnischen Minderheiten nicht verbessert. Die Zuständigkeiten der kosovarischen und internationalen Akteure für die ethnischen Minderheiten sind derzeit unklarer denn je.

Vertriebene aus Kosovo, das gilt für Roma-Gemeinschaften ebenso wie für die serbischen und slawischsprechenden Minderheiten, sind in Serbien mit grossen Schwierigkeiten konfrontiert. Serbien beherbergt die grösste Zahl von Flüchtlingen und Vertriebenen im europäischen Vergleich. Viele leben immer noch in Flüchtlingslagern unter elenden Bedingungen und haben Probleme, sich registrieren zu lassen und humanitäre Unterstützung zu erhalten. Der Zugang zu adäquatem Wohnraum hat sich im Laufe der vergangenen Jahren kaum verbessert. Für Angehörige der Roma-Gemeinschaften, aber auch für die anderen ethnischen Minderheiten aus Kosovo kann deshalb nicht von einer zumutbaren Zufluchtsalternative in Serbien die Rede sein.<sup>15</sup>

---

<sup>14</sup> OSCE, a.a.O.

<sup>15</sup> UNHCR, Analysis of the Situation of Internally Displaced Persons from Kosovo in Serbia – Law and Practice, März 2007, S. 41; UNHCR's Position on the continued International Protection Needs of Individuals from Kosovo, June 2006.